

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 42

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,
den 18. Oktober 1929.

Anzeigenpreis für die diergeip. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich in Köln, Benloerwall 9. Telefonruf West 51545. — Redaktionsschluss ist Samstag-Mittag.

30. Jahrg.

Herbstparole: Werben!

Eine alte Erfahrung bestätigt, daß nicht jede Jahreszeit für besondere Unternehmungen gleich gut geeignet ist. Sie bestätigt aber auch, daß der Herbst und die beginnenden kürzeren Tage einer zielsicheren Werbearbeit der Gewerkschaften besonders günstig sind. Viele unserer Zahlstellen und Ortsgruppen haben daher seit Jahren schon im Herbst eine besondere Werbeaktion als feststehende Einrichtung in ihr Jahresprogramm aufgenommen und fahren gut dabei. Das zeigt die glückhafte Entwicklung dieser Zahlstellen, die von Jahr zu Jahr mit größeren Mitgliederzahlen aufwarten und infolgedessen auch steigende Bedeutung innerhalb des Verbandes und in den betreffenden Orten und Bezirken erlangen.

Andere Gruppen aber scheinen einen besonderen Ehrgeiz nach der Richtung nicht zu kennen. Darum ist es nicht überflüssig, wenn an dieser Stelle wiederum auf die große Bedeutung einer gut durchgeführten Herbstwerbung hingewiesen wird, die nicht nur in einem Teil, sondern in allen Zahlstellen gewonnen werden muß.

Werbearbeit ist im Verbandsleben gar nichts Besonderes. Werbearbeit ist unerlässlich für die Arbeiterbewegung wie für alle Organisationen, die nicht durch irgendwelchen gesetzlichen Zwang, sondern durch den freien Willen ihrer Anhänger bestehen. Werbearbeit ist der eigentliche Motor des Gewerkschaftslebens und unentbehrlich für die weitere Entwicklung unseres Verbandes. Darum legen wir auch den großen Wert darauf, daß überall sämtliche Mitglieder sich aktiv an den notwendigen Vorbereitungen und an der Durchführung der Werbearbeit beteiligen und die vorhandenen Möglichkeiten mit den altbewährten Werbemitteln gut und umsichtig ausschöpfen.

Die bisherigen Mittel der Werbearbeit veralten nicht. Unaufhörlich wurde die „schwarze Kunst“ in ihren Mitteln gestellt. Unzählige sind die Flug- und Werbeschriften, die die Gewerkschaften verteilen. In ihren eigenen Reihen zur Aufklärung bei besonderen Anlässen, in den Reihen der Unorganisierten zur Belehrung über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, bei den Falschorganisierten, um den Mut und die Entschlossenheit zu stärken, sich zu der Richtung in der Arbeiterbewegung zu bekennen, die nicht im Klassenkampf das Ziel ihres Strebens erblickt, sondern die den einzig richtigen Standpunkt vertritt, daß eine Entwicklung und Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft nur in der Gemeinschaft, die von christlichen Grundsätzen erfüllt und getragen ist, erfolgen kann. Aber nicht allein Flugschriften, Bücher und Broschüren stellen sich in den Dienst einer großzügigen Werbearbeit. Nicht zuletzt widmet sich doch auch das wöchentlich erscheinende Verbandsorgan dem Werbedienst, indem es all das, was an Belehrung und Aufklärung notwendig ist, den Mitgliedern vermittelt und sie so in den Stand versetzt, ihr Wissen und Können zu vertiefen und anzuwenden auch bei der Werbearbeit.

Ausreden gelten nicht. Die bekannten „Verhältnisse“ sind an allen Orten anzutreffen. Überall wird man Erschwernisse feststellen können, besonders dann, wenn man nur Erschwernisse sieht, nicht aber auch die sich überall einmal einstellende günstige Gelegenheit. Und sollte sich irgendwo eine solche absolut nicht einstellen wollen: Nun, dann muß eine solche geschaffen werden. Es ist ja gar nicht so schwer, wie es auf den ersten Blick aussieht. Ein Betriebsvorkommnis, eine öffentliche Angelegenheit, antisoziale Ansprüche verbissener Arbeitergegner, an der gerade die jetzige Zeit sicher keinen Mangel aufweist, ähnliches und zutreffendes wird jede halbwegs geschickte Zahlstellen- und Ortsgruppenverwaltung benutzen, um mit verstärkter Kraft in die Werbearbeit einzusteuern.

Der solide Unterbau für eine erfolgreiche Werbearbeit ist doch durch die bisherige sehr nützliche und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes vorhanden. Wir haben unsere Bestrebungen, das Los der Arbeiterschaft zu verbessern, nicht mit politischen Ideologien belastet. Wir haben uns in weltanschaulichen Sinnen ganz unmißverständlich positiv zur christlichen Ideenwelt bekannt. Wir haben trotzdem, oder gerade deswegen, die größten Erfolge, auch materieller Art, zeitigen können. Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist aus der Enge und dem Druck vorkriegszeitlicher Entwicklung herausgewachsen zu einer be-

deutenden und auch im Lager der Gegner geachteten und viel beachteten Bewegung, die die Interessen der Arbeiterschaft mit größtem Erfolge wahrnimmt. Ja, deren Leistungen um so höher zu werten sind, weil ein Teil ihrer Kraft immer der Abwehr unberechtigter Angriffe gewidmet war. Viel Feind, viel Ehr! Das zu würdigen, das richtig zu erkennen, ist leicht an Hand der Geschichte unserer Bewegung. Diese Erkenntnis aber gibt Mut und Vertrauen in die Zukunft.

Die Zukunft unseres Verbandes ist vor allem über die Jugend, der fachliche Nachwuchs. Daß unsere Ideen, unser Wollen, unser Streben noch Anziehungskraft auch bei der Jugend besitzt, beweist unser Reichsjugendtag im August. Zehntausende strömten zum Rhein, nach Köln, um für unser Werk, für unsere Bewegung, für die christlichen Gewerkschaften zu demonstrieren. So lange noch Jugend zu Opfern bereit ist, solange gibt es für uns noch Zukunftsaufgaben.

Darum ist vor allem Bedacht zu nehmen, daß sich unsere Herbstwerbemaßnahmen auch an die Jugend wenden. Sie ist vor allem noch besetzt von einem Idealismus, der zur guten Sache schwört. Die Jugend mit ihrer Begeisterung, mit ihrem Elan, mit ihrem Opferwillen für unsere Bestrebungen gewinnen, für unsere Ziele zu begeistern, ist eine Hauptaufgabe, die wir in diesem Herbst erfüllen müssen. Werbemaßnahmen sollten sich nicht einseitig auf das vorgeschrittene Lebensalter erstrecken. Wertvoll und bestimmend wird sicher ein möglichst großer Kreis fachtüchtiger und werkgerechter Mitglieder für den Verband sein. Notwendig ist aber, daß der fachtüchtige und werkgerechte Nachwuchs für den Verband gewonnen wird und erhalten bleibt. Werbemittel, und nicht das schlechteste oder letzte ist auch die werkgerechte Sachbildung, die bereits mit großem Erfolg in unseren Ortsgruppen eine ausgedehnte Pflege erfährt. Gleichzeitig mit dieser soll Hand in Hand gehen

die Einführung in unsere Gedanken- und Ideenwelt, auf die wir besonderen Wert legen müssen. Diese Wertschätzung erfolgt aus dem besonderen Charakter unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung und ihren Zukunftsaufgaben im Interesse der deutschen Arbeiterschaft.

Die Werbemethoden, die wir anzuwenden haben, sind vielseitig und anzupassen an den besonderen Charakter derjenigen Gruppen, die gewonnen werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß die Jugend ihrer Eigenart entsprechend behandelt und daß bei reiferen und erfahreneren Altersgruppen ebenfalls Rücksicht auf die Einstellung und Anschauungsweise genommen werden muß. Eines schickt sich auch bei der Werbearbeit nicht immer für alle. Und in Süddeutschland wird Werbearbeit vielleicht anders organisiert und durchgeführt werden müssen als im Norden oder Osten Deutschlands. Trotz allen landsmannschaftlichen oder Unterschieden des Lebensalters oder Berufes aber kommt es vornehmlich auf den Erfolg unserer Werbemaßnahmen an. Volle Erfolge werden wir sicher erzielen, wenn wir neben der erforderlichen Berücksichtigung besonderer Eigenart und vorliegender „Verhältnisse“ mit frischem Mut jede sich bietende Gelegenheit benutzen zu einer umfassenden und durchgreifenden Werbeaktion.

Gründlichkeit ist eine Haupttugend des Deutschen. Beweisen wir die uns nachgesagte Gründlichkeit bei unserer Werbearbeit, gesellen wir ihr zu die Fähigkeit in unseren Bemühungen nicht nachzulassen bis zum vollen Erfolg. Dann krönen wir unser Werk durch eine weitere zahlenmäßige Stärkung unserer Reihen, die zu einer weiteren Steigerung unseres Ansehens bei Freund und Feind beiträgt und uns die weitere erfolgreiche Wahrnehmung der Interessen der Holzarbeiter erleichtert. Darum auf ans Werk! Für die nächsten Wochen heißt die Parole im Verbands: Werbearbeit!

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung im Holz- und Schnitzstoffgewerbe.*)

Von Berufsberater W. Kiemer, Hildesheim.

Die öffentliche Berufsberatung, die nach Inkrafttreten des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes vom 16. Juli 1927 (A. V. A. V. G.) ein Bestandteil dieses Gesetzes wurde, versucht, bei ihrer Arbeit zwei wesentlichen Grundgedanken gerecht zu werden.

1. Sie will auf Grund der Eignung und Neigung des Kindes dem Berufswunsch und auch der Lehrstellenvermittlung näher treten.
2. Es sollen weitestgehend die Belange der Wirtschaft berücksichtigt werden.

§ 58, Abs. 2 drückt dies folgendermaßen aus:

„Die Berufsberatung hat einerseits die körperliche und geistige Eignung, die Neigung und die wirtschaftlichen und Familienverhältnisse der Ratsuchenden, andererseits die Lage des Arbeitsmarktes und die Berufsaussichten angemessen zu berücksichtigen. Sie hat die Interessen eines besonderen Berufes allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten unterzuordnen.“

Auch dem Uneingeweihten dürfte es klar sein, daß die Bewältigung dieses Aufgabenkreises, der der Berufsberatung gestellt wird, viel Geschick, Umsicht, Kenntnis der jugendlichen Psyche und der Wirtschaft verlangt.

Dies trifft denn auch in vollem Maße für die Berufsberatung für das Holz- und Schnitzstoffgewerbe zu. Und dieses ist erst eine der 13 Berufsgruppen, die, ebenso wie die anderen, eine einwandfreie Bearbeitung verlangt. Deswegen müssen in der Arbeit des Berufsberaters Systematik und Methode liegen; denn er hat vor allem mit dem jungen, halbfertigen Menschen zu tun, der, noch halb Kind, halb schon Jüngling, mit starken seelischen Depressionen behaftet und auch in der körperlichen Entwicklung noch nicht fertig ist.

Und das nicht allein: Die Berufswahl des Kindes soll überhaupt das Lebensglück des Kindes ausmachen. Deswegen muß auch ein gegebener Rat wesentlichste Momente berücksichtigen. Jeder Ratsuchende, der zur Berufsberatungsstelle kommt, ist nicht immer für den von ihm gewünschten Beruf geeignet und es muß umberaten werden. Einem anderen wieder kann der Berufsberater ohne Bedenken den Rat geben, den gewünschten Beruf zu erlernen. Er greift einen Rat nicht aus der Luft, läßt sich auch nicht durch Tränen erweichen, sondern berücksichtigt weitgehend das Urteil der Schule und das Schulentlassungszeugnis, das ärztliche Gutachten und gegebenenfalls auch die Eignungsuntersuchung. Selbstverständlich besteht kein Zwang, die Berufsberatungsstelle in Anspruch zu nehmen; sie ist in der Tat eine werbende Einrichtung und kann nur durch Qualitätsarbeit nachweisen, daß sie notwendig ist. Das dies der Fall ist, beweisen auch die einzelnen Zahlen der Ratsuchenden, offenen Lehrstellen und Vermittlungen in nachstehender Statistik:

Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung im Holz- und Schnitzstoffgewerbe während der Jahre 1923/1928 im Reich.

Berichtsjahr	Zahl der Ratsuchenden	Offene Lehrstellen	Vermittlungen
1923/24	14382	6959	5555
1924/25	18526	9840	7574
1925/26	21281	9866	8075
1926/27	21251	11525	9178
1927/28	18486	13852	10004

Dem Leser wird es auffallen, daß im Laufe der Jahre 1923 bis 1928 eine stete Zunahme zu verzeichnen ist. Es ist dies einesteils das Vertrauen zur Berufsberatungsstelle, andererseits geben aber auch die Zahlen Aufschluß darüber, wie stark der Andrang zum Holz- und Schnitzstoffgewerbe überhaupt ist. Der Rückgang der Ratsuchenden für das Berichtsjahr 1927/28 ist ein Zeichen dafür, daß wahrscheinlich sogenannte Modeberufe von vornherein das Kind

*) Die statistischen Zahlen sind zusammengestellt auf Grund der Veröffentlichungen der „Berufskundlichen Nachrichten“, Jahrgang 1924, 1925, 1926, 1927 und 1928, Beilage der Zeitschrift „Arbeit und Beruf“, Erscheinungsort Berlin-Bernau. Die Zahlen erstrecken sich auf das ganze Reich.

nud leider auch die Eltern — bestimmten, blindlings solche Lehrstellen (Friseur, Autoschlosser, Kaufmann, Elektriker) festzumachen, in dem Glauben, das Richtige getroffen zu haben. Daß dies aber vielfach nicht der Fall ist, zeigt das Ausschauen der Berufsberatungsstelle und dann das damit verbundene Wehklagen über die nicht richtige Berufswahl.

Auch das Zutrauen der einzelnen Arbeitgeberorganisationen zur Berufsberatungsstelle ist gestiegen und zwar hat sich die Zahl der offenen Lehrstellen verdoppelt. Man ersieht daraus, daß Qualitätsarbeit eben den Qualitätsarbeiter voraussetzen muß.

Hingegen zeigt aber wieder die Spalte „Vermittlungen“, daß nicht alle Lehrstellen besetzt wurden. Sei es, daß die Ausbildungsberechtigten inzwischen ihre Lehrlinge selbst einstellten, oder aber, daß ratsuchende Eltern die Lehrstelle selbst suchen und nur die Berufseignung festgestellt wissen wollten, kurzum: all dies sind Momente, die sich in diesen Zahlen verbergen. Es muß auch gesagt werden, daß mancher Meister erzieherische Hemmungen hat, die das Zuweisen eines Lehrlings nicht ratsam erscheinen lassen.

Die Spanne zwischen Ratsuchenden und Vermittlungen muß folgerichtig größer sein, da, wie oben schon ausgeführt, der Berufswunsch bei manchem Kinde ganz eigenartige Ursprungsformen hat. Diese hier zu erörtern, würde im Rahmen der Arbeit zu weit führen, da psychologische Wertungen mit hinein spielen.

Innerhalb des Holz- und Schnitzstoffgewerbes nimmt der Beruf des Bau- und Möbeltischlers den größten Platz ein.

Berufsberatung und Lehrstellenermittlung f. d. Bau- u. Möbeltischlerberuf während der Jahre 1923/1928 im Reich.

Berichts- jahr	Zahl der Ratsuchenden	Offene Lehrstellen	Vermitt- lungen
1923/24	11 370	4273	3738
1924/25	14 690	5998	5052
1925/26	17 412	6639	5858
1926/27	17 206	7564	6505
1927/28	15 156	9626	7516

Es mag dies im wesentlichen darin bedingt sein, daß sie auch die Hauptberufe sind. Anwärter für diese Berufe sind in hohem Maße vorhanden, weil vielfach die Spezialberufe innerhalb einer bestimmten Sparte oder Branche dem Kinde nicht bekannt sind. Hier harret der Berufsberatung noch ein großer Aufgabenkreis, und zwar der der berufskundlichen Vorträge.

Wendet man sich den übrigen Berufen zu, so weist die Statistik verhältnismäßig niedere Zahlen auf. Dies mag aber wiederum in den einzelnen Berufen bedingt liegen.

Die Zahl der Ratsuchenden im Stellmacherberuf bewegt sich durch die Jahre auf fast gleichlaufender Linie, ebenso die Vermittlungen. Die Stellmachereien auf dem Lande — bedingt durch den zurückgehenden Berufsberatung u. Lehrstellenermittlung f. d. übrigen Berufe im Holz- und Schnitzstoffgewerbe während der

Wagenbau — stellten sich bereits schon auf Karosseriebau um. Man kann dies zwar nicht allgemein behaupten, doch sind Beobachtungen in dieser Richtung zu verzeichnen.

Der Beruf des Modelltischlers gehört bei der Betrachtungsweise eigentlich in den Metallberuf und da wiederum ins Former- und Gießereifach. Die Nachfrage nach diesen Lehrstellen kann über das Reich nicht gleich gewertet werden, da sich die Eisenindustrie nur an gewissen Punkten konzentriert.

Holzbildhauer und Instrumentenmacher — soweit eine Lehre beim Innungsmeister oder in der Fabrik nicht in Betracht kommt — werden vielfach, besonders im letzten Beruf, in der Heimarbeit beschäftigt. Die Zahl ist gering und hat auf das Gesamtgewerbe wenig Einfluß. Die „Kunst“ geht deshalb vielfach direkt vom Vater auf den Sohn über und bildet so eine Art „Familienhandwerk“ ohne feste Ordnung.

Das Böttcherhandwerk steht — nachdem das „eiserne“ Gefäß über die Tonne sich allmählich behauptet — bei unserer Jugend auch nicht mehr so im Ansehen. Ausgeübt wird dies Handwerk meist in kleineren Betrieben, wo der Meister mit ein bis zwei Jungen arbeitet. Daraus ist auch der nicht allzu starke Andrang zu verstehen.

Der Drechslerberuf ist durch völlige Umstellung in der Möbel- und Kleinstmöbelindustrie „aus der Mode“ gekommen. Heute liebt man die gerade Linie, evtl. mit stilgerechten Bildhauerarbeiten verziert. Säulen, Kassetten und Knäufe sind als unpraktisch abgetan. Die Tendenz zeigt denn auch bei Betrachtung der Zahl der Ratsuchenden ein Abflauen, während Lehrstellen in steigendem Maße angeboten werden. Die wenigen kunstgewerblichen Werkstätten ernähren heute auch meist nur noch den Meister.

Die Zahlen für Korb-, Pinjel- und Bürstenmacher zeigen in der Spalte „Offene Lehrstellen“ eine steigende Kurve; der Zugang ist und wird auch gering bleiben, da die schwankenden Verdienstmöglichkeiten, besonders in der Korbindustrie, manchen jungen Menschen vom Beruf absehen lassen. Pinjel und Bürsten werden durch maschinelle Einrichtungen schneller fertig und dürften menschliche Betätigung einschränken, wenn nicht gar ganz ausschalten. Vielleicht kann er sich noch als gelernter Beruf für Blinde, geistig oder körperlich Behinderte, behaupten, allgemein dürfte das oben Behauptete zutreffen.

Vergolder und Einrahmer sind Spezialberufe, die sich wiederum nur auf eine kleine Anzahl von Betrieben beschränken.

So ist denn beim Betrachten der einzelnen Zahlen festzustellen, wie das Auf und Ab der Wirtschaftslage sich darin mehr oder weniger widerspiegelt. Wenn die öffentliche Berufsberatung auch noch nicht alle Ratsuchenden für das Holzgewerbe erfasst, so zeigt sie immerhin, daß sie eine nicht unwesentliche Rolle bei der Regulierung des Lehrstellenmarktes, einestheils im Interesse des Kindes, anderenteils für die Wirtschaft, — getreu ihren gesteckten Zielen — spielt.

Vergolder und Einrahmer sind Spezialberufe, die sich wiederum nur auf eine kleine Anzahl von Betrieben beschränken.

Berufe	1923/24			1924/25			1925/26			1926/27			1927/28		
	Ratf.	D. Lehr.	Verm.	Ratf.	D. Lehr.	Verm.	Ratf.	D. Lehr.	Verm.	Ratf.	D. Lehr.	Verm.	Ratf.	D. Lehr.	Verm.
Stellmacher	1034	705	527	1413	1029	761	1397	989	661	1434	1117	819	1056	1330	776
Modelltischler . . .	667	362	302	801	581	460	830	499	406	871	631	536	723	677	497
Holzbildhauer . . .	245	292	214	326	248	157	214	139	101	157	137	74	129	161	65
Instrumentenmacher	243	184	118	260	231	160	363	204	152	352	199	153	295	215	166
Böttcher	203	284	143	363	513	273	365	390	233	332	404	249	322	482	222
Drechsler	202	283	186	231	350	204	222	299	201	215	287	199	175	362	177
Korbmacher	128	145	82	148	167	114	185	199	132	232	490	133	184	213	101
Bürsten- u. Pinjelm.	58	92	44	115	285	171	111	197	152	112	191	157	71	113	72
Vergolder, Einr.. .	30	85	34	37	121	58	30	91	45	38	86	63	27	80	39
Sonstige Berufe . .	202	254	147	142	317	164	152	220	134	302	419	290	348	593	373

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

42. WOCHENBEITRAG. Für die Zeit vom 13. bis 19. Oktober ist der 42. Wochenbeitrag fällig.

Vierteljahrschluß. Das 3. Vierteljahr ist beendet. Vorstände und Vertrauensleute werden dringend gebeten, für eine pünktliche und fehlerfreie Abrechnung zu sorgen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Wesze. Unsere Zahlstelle feierte kürzlich ihr 25jähriges Bestehen. Festgottesdienste beider Konfessionen leiteten die Feier ein. Der Toten gedachte man am neuen Ehrenmal. Die im Anschluß daran beginnende Festversammlung leitete der Vorsitzende der Zahlstelle, van den Bogard. Die Vertreter der Behörden und der beiden Kirchen, sowie die auswärtigen Kollegen wurden herzlich willkommen geheißen. Redner dankte auch der Bürgerschaft für die Anteilnahme, die in reichem Flaggen Schmuck ihren Ausdruck fand. Er gedachte der Gründer der Ortsgruppe und

der gefallenen Helden, zu deren Gedenken er um Erheben von den Sitzen bat. Allgemeinen Beifall fanden die Vorträge des Männergesangsvereins, des Musikvereins und ein von einem jugendlichen Kollegen sinnvoll vorgetragener Prolog.

Die Festrede hielt der Kollege Stedem-Röln. Im Namen des Zentralvorstandes überbrachte er die besten Grüße und Glückwünsche zum Feste der rührigen Ortsgruppe. Sein Dank gelte all denen, die mit zum Gelingen des Werkes beigetragen hätten, deren ernster Arbeit es zu verdanken sei, daß der Handarbeiterstand Achtung und Anerkennung überall gefunden habe, in dem Bestreben, seine wirtschaftliche Besserstellung zu erreichen und ihm einen Anteil an den Kulturgütern zu sichern, seinen Aufstieg in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu fördern. Redner verbreitete sich über den Stand des Handwerks zur Zeit des Geburtsjahres der Ortsgruppe, indem er vor allem die Schwierigkeiten herausstellte, auf die der Arbeiter überall stieß, wie er es oben verstanden habe, auch der größten Herr zu werden. Einer Reihe von Jahren habe es deshalb bedurft, bis sich die junge Organisation durchgesetzt habe. Zur Erreichung des gesteckten Zieles mußten Bildung, Frühschulung und Durchführung der Lohnbewegung Hand in Hand gehen. Trotz der allzu ver-

ständlichen Schwierigkeiten und Druckmittel, mit denen die Arbeitgeber der letzteren begegnet seien, habe sich die Organisation durchgesetzt. Was der Krieg und die Inflation zerschlagen, sei in emsiger Wiederaufbauarbeit wiedererrichtet worden. Eren siehe auch die Jugend zum Verbände. Aus 110 Zahlstellen hätten sich letztlich in Köln 13 000 Jungmänner zu einem Jugendtreffen zusammengefunden. Redner gedachte all der Männer, die in selbstloser Weise bei sozialen Wahlen, Kongressen der christlichen Gewerkschaften u. a., die Interessen des Verbandes vertreten haben. Mit Genugtuung und Stolz könnten die Holzarbeiter nach allem auf die geleistete Arbeit und das Ertrungene zurückzublicken, eine Tatsache, die die Mitglieder auch für die Zukunft zu neuen Taten anspornen müsse. Mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaft schloß der Redner seine Worte. Nicht endenwollender Beifall belohnte die hochinteressanten Ausführungen.

Am Schluß dankte der Vorsitzende van den Bogard allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hätten, besonders dem Pfarrreclienchor, dem Männergesangsverein, dem Musikverein für die freundliche Teilnahme. Der Schlußklang aus in ein Hoch auf das Schreinerdörfchen Wesze.

Abends 7 Uhr fanden sich die Mitglieder mit Angehörigen zu einer Familienfeier in geschlossener Gesellschaft zusammen. Während derselben wurde der treue Gründer Gorb. Brede durch ein Diplom und eine silberne Medaille geehrt.

Gewerkschaftliches.

Jugendfilm. Die Veranstaltungen des Reichsjugendtages sind in trefflicher Weise im Film festgehalten. Die Erstaufführung erfolgte in Frankfurt gelegentlich des Kongresses und löste großen Beifall aus.

Auch die Gewerkschaftsbewegung stellt erfreulicherweise immer mehr das Lichtbild in ihren Werbepanden einen für ihre besondere Eigenart aufgebauten Film besitzen, so die Bauarbeiter und die Fabrik- und Transportarbeiter, tritt mit dem Jugendfilm zu dem Vorhandenen eine wertvolle Ergänzung. Die Delegiertentagung bei eifriger Arbeit, die Festgottesdienste, die große Rundgebung auf der großen Rheinparkwiese und der imposante Festzug werden den Teilnehmern sicher als liebe Erinnerung willkommen und den Dabeimgebliebenen eine Quelle der Freude und Begeisterung sein.

Der neue Jugendfilm wird aber auch als Werbemittel nicht versagen, weil er deutlich zum Ausdruck bringt die Bedeutung der Jugendbewegung in den christlichen Gewerkschaften, Zielstreben und Begeisterung dieser Jugend für unsere Ideale, die bereit ist, das Werk der Gründer fortzuführen bis zum vollen Gelingen.

Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Der ursprünglich für Mitte Juni einberufene Verbandstag, der damals wegen der kritischen Verhandlungslage im Holzgewerbe vertagt wurde, hat am 22. September und folgende Tage in Bremen stattgefunden. Die Tagesordnung gab Veranlassung zur Stellungnahme zu den einschlägigen Fragen, über welche Besonderes jedoch nicht zu berichten ist. Die Entwicklung des Verbandes wurde als gut bezeichnet. Man plant den Neubau eines Verbandshauses. Eine Entschließung zur Arbeitslosenversicherung billigt die Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei. Im übrigen wurden die parteipolitischen Beziehungen zur SPD. beim Referat über die Redaktion wieder einmal bestätigt. Hoffentlich veranlaßt der dort geprägte Satz: „Deshalb erfüllt die Holzarbeiterzeitung eine unabwiesbare Pflicht, wenn sie, insbesondere bei Wahlen, für die sozialdemokratische Partei eintritt“ die Verbandsfunktionäre im Lande, mit offenem Visier zu kämpfen und nicht immer wieder unter dem Deckmantel einer nicht vorhandenen parteipolitischen Neutralität gutgläubige Arbeiter für ihre Ziele zu gewinnen.

Herbstmorgen.

Ich schreit' in Herbstesmorgen
Gestärkt von Mutter Nacht hinaus.
Die Luft ist kühl, die Wiese feucht,
Belagert dicht von Nebelzäus.
Und sieh, die Nebel reißen,
Da frohen Mut's ich tret voran.
So geht es allem Lebensgrau,
Läufft kraftvoll du nur deine Bahn!

G. N.

Mannesherbst.

Das ist des Mannes Zeit!
Die Sonne herrscht in klarer Ruh,
Der Lüfte Kraft dringt tief und weit,
Und herbe wird das Blut.
Der Sturm mit Jornesmut
Braust wirbelnd hin mit Raß und Staub
Und gibt es auch viel fallend Laub,
Ein Frühling macht es gut.

G. N.

Rundschau.

Hauptversammlung der Gesellschaft für Soz. Reform. Die politische Diskussion der letzten Wochen hat die Sozialpolitik wieder einmal in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. So gewinnt die am 24. und 25. Oktober in Mannheim tagende 11. Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform besondere Aktualität. Die Reform des Schlichtungswesens, die am 1. Verhandlungstage im Anschluß an Referate von Prof. Sinzheimer (Frankfurt) und Prof. H. v. Becke-rath (Wonn) zur Debatte steht, wird in ihrer Bedeutung für die Zukunft des Arbeitsrechts wie auch der deutschen Volkswirtschaft beleuchtet werden. Für weiteste Kreise ist es von besonderem Interesse, daß am 2. Tage auf Grund eines Vortrags von Prof. Götz Brieß (Berlin) über den wirtschaftlichen Wert der Sozialpolitik vor einem Forum von Vertretern der organisierten Arbeitnehmer, Arbeitgeber, der Sozialversicherungsträger, der Wissenschaft und der Behörden die Sozialpolitik einer grundsätzlichen Erörterung unterzogen werden wird. Auskunft über die Tagung erteilt das Generalsekretariat der Gesellschaft für Soziale Reform, Berlin W 30, Rollendorfstraße 29/30.

Ein vernichtendes Urteil. Vor einiger Zeit erregte ein Buch von Gustav Hartz „Irrwege der deutschen Sozialpolitik“ einiges Aufsehen. Inzwischen ist das Interesse wesentlich abgeklaut, man hat in weitesten Kreisen eingesehen, daß sich nicht unsere deutsche Sozialpolitik, wohl aber Herr Hartz erheblich auf Irrwegen befand. Ein vernichtendes Urteil über das Hartz'sche Buch fällt jetzt „Der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber“, das Nachrichtenblatt des Reichsverbandes der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber-Vereinigungen e. V. in seiner Nummer vom 31. August 1929 in einer Polemik gegen Horners Buch „Strevel am Volk“. Die Zeitschrift, eine ständige Beilage des „Reichslandbund“ schreibt:

„Der zweite Teil von Horners Buch fällt aber bedauerlicherweise außerordentlich ab. Er bringt hier nicht Eigenes mehr, sondern begnügt sich mit einer Wiedergabe radikaler Reformvorschlüge eines Laien, der die Versicherungsträger durch Sparkassen ersetzen will, Vorschläge, in deren Beurteilung und Ablehnung sich sämtliche Sachkenner, gleichgültig, in welchem Lager sie sonst stehen, ob sie unsere gegenwärtige Sozialpolitik für richtig oder für verkehrt halten, vollkommen einig sind, Vorschläge übrigens, die offenbar auch von ihrem geistigen Vater für utopisch bzw. für in der Gegenwart unerfüllbar angesehen werden. Die umfangreiche Segenliteratur gegen diese Vorschläge ist H. offenbar unbekannt geblieben, so daß er gutgläubig die teils falschen, teils auf kindlichen Milchmädchenrechnungen beruhenden Zahlen und Angaben des betreffenden Autors übernimmt.“

Deutlicher braucht man wirklich nicht zu werden.

Kinder- und Jugendschutz in Amerika. In einem Vortrag an einem bekannten Washingtoner College wurde unlängst durch die Rednerin Miss Sloane ausgeführt, daß in Amerika noch immer über eine Million Kinder beschäftigt werden. 14 Staaten gestatten die Kinderarbeit, ehe der vierte Grad der Volksschule erledigt ist; 11 Staaten kennen keine Beschränkung der Arbeit für Kinder unter 16 Jahren in gefährlichen Betrieben, und zwar für mehr als 8 Stunden; in 13 Staaten ist Nachtarbeit für Kinder nicht verboten. Im Frühjahr 1924 hat zwar der Kongress eine sogenannte joint resolution angenommen und sie den verschiedenen Staaten als Verfassungszusatz zur Abstimmung vorgelegt, um die Beschäftigung von jungen Leuten unter 18 Jahren zu „beschränken, zu regeln und zu verbieten“. Dieser Artikel muß aber von mindestens dreiviertel aller 48 Staaten angenommen werden, ehe er in Kraft treten kann. Bis jetzt haben nur 5 Staaten ihre Zustimmung gegeben, während 24 Staaten ihn verworfen haben, also die Hälfte. Die Landtage der anderen Staaten haben ihn entweder noch nicht in Beratung genommen oder das eine Haus des Landtags hat ihn angenommen, das andere aber ihn abgelehnt.

Geburtenrückgang und Spielwarenindustrie. Der Geburtenrückgang in Deutschland macht sich auch in der Spielwarenindustrie unangenehm bemerkbar. Diese rechnet im Jahre 1929 mit einem Ausfall von 880 000 Kindern in Deutschland gegenüber dem Jahre 1925. Das bedeutet für die Thüringer Spielwarenindustrie, die an und für sich durch das Anwachsen der ausländischen Konkurrenz während des Krieges einen großen Teil ihres Exportes verloren hat, einen erheblichen Ausfall im Inlandabsatz. Es ist deshalb erfreulich, daß wieder ein stärkerer Auftragseingang aus England und Amerika eine Belebung des Spielwarengeschäftes in Thüringen herbeiführt hat, um so mehr, als auch das größte Interesse der Jugend für den Sport, das Radio und wissenschaftlich-technische Spielwaren der anderen Spielwarenindustrie starken Eintrag getan hat.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Die Tagung

des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

In Düsseldorf tagte am 20. und 21. September die neunte Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der wirtschaftspolitischen Spitzenorganisation der industriellen Unternehmer. Es

Berufsecke für Arbeiter in Säge-, Hobel- und Furnierwerken.

Holzaußenhandel im ersten Halbjahr 1929.

Der deutsche Holzaußenhandel in der ersten Hälfte dieses Jahres weist gegenüber dem Vorjahr ganz erhebliche Veränderungen auf. Während die Ausfuhr sich bedeutend erhöht hat, ist die Einfuhr auf etwa 60 Prozent der vorjährigen gesunken. Die Einfuhr in Rohholz und Halbfabrikaten (Sägeerzeugnisse usw.) beziffert sich im ersten Halbjahr 1929 auf insgesamt 2,38 Millionen Tonnen gegenüber 3,98 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum 1928. Der auffallend niedrige Stand der diesjährigen Holzeinfuhr läßt sich zu einem Teil mit dem außergewöhnlich strengen Winter begründen, da hierdurch Einschlag, Bearbeitung und Transport bis in das Frühjahr hinein stark gehemmt waren. In weit stärkerem Maße aber ist das Einfuhrergebnis durch die ungünstigen Entwicklungstendenzen in der deutschen Gesamtwirtschaft beeinflusst worden. Deutschland erzeugt im Lande selbst bekanntlich nicht genug Holz zur Deckung des Bedarfs, und die Bewegung der Holzeinfuhr ist Gradmesser für die Konjunkturgestaltung, in erster Linie in der Hauptverbrauchergruppe: dem Baugewerbe.

Nach Sortimentengruppen stellt sich die diesjährige Einfuhr mit dem Vorjahre verglichen in Prozent, wie folgt (1928 = 100): Rundholz 53,6 Proz., Sturbenholz 53,7 Proz., beschlagenes Holz 123,4 Proz., gesägtes Holz 56,3 Proz., Schwellen 81,4 Proz., Tafelholz 56 Proz., Papierholz 74 Proz., Überseeholz (Exoten) 69,4 Proz. Setzt man in gleicher Weise die Lieferungen der hauptsächlichsten Zufuhrländer im ersten Halbjahr 1928 = 100, so ist demgegenüber das Ergebnis für 1929 folgendermaßen: Rußland 161 Proz., Schweden 130 Proz., Litauen 98 Proz., Vereinigte Staaten von Amerika 92 Proz., Finnland 85 Proz., Jugoslawien und Französisch-Westafrika 76 Proz., Lettland 72 Proz., Polen 58 Proz., Rumänien und Memelland 56 Proz., Tschechoslowakei 48 Proz., Österreich 40 Proz.

Wie ersichtlich haben Rußland und Schweden mehr nach Deutschland exportiert als im Vorjahre; die übrigen Länder bleiben mit ihrer diesjährigen Exportmenge zum Teil sehr erheblich hinter dem vorjährigen Stand zurück.

Sichtlich des Anteiles der einzelnen Lieferländer an der Gesamteinfuhr steht Polen mit 36,2 Prozent (37,3 Proz. im Vorjahre) weitaus an der Spitze. Es folgen Tschechoslowakei mit 15,9 Proz. (19,8), Österreich mit 11 Proz. (16,3), Finnland mit 6,3 Proz. (4,4), Rußland mit 5,5 Proz. (2,1).

Die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1929 übersteigt das vorjährige Ergebnis um 56,5 Prozent, statt 354,200 Tonnen gegen 226,840 Tonnen.

Sie verteilt sich auf die hauptsächlichsten Empfangsländer unter Zugrundelegung des Gewichtsverhältnisses prozentual, wie folgt (Vorjahr in Klammern): Niederlande 22,6 (30,4), Saargebiet 22,5 (29,0), Frankreich und Elsaß-Lothringen 18,5 (9,0), Schweiz 11,3 (10,5), Belgien und Luxemburg 5,1 (4,7). Als Reparations-Sachlieferungen sind außerdem im ersten Halbjahre 1929 28,006 To. geliefert worden, gegenüber 46,997 To. im entsprechenden Zeitraum 1928. Frankreich erhielt hiervon 27,598 To.; die noch verbleibende geringe Restmenge entfällt auf Elsaß-Lothringen, Französisch-Westafrika und Portugal. Die Werte des Holzaußenhandels im ersten Halbjahr 1929 betragen: Einfuhr 176 Mill. Reichsmark, Ausfuhr ohne Reparationslieferungen 20,8 Mill. Reichsmark, Reparations-Sachlieferungen 3,8 Mill. Reichsmark.

Versuche mit Kreissägen.

Die „A.W.S.“-Mitteilungen berichteten kürzlich über Versuche mit Kreissägen aus verschiedenen Stahlsorten. Sägeblätter aus drei verschiedenen Stahlsorten: Tiegelschmelzstahl und 2 Sorten Elektro Stahl, waren an drei verschiedenen, bei den Versuchen selbst nicht bekanntgegebene Firmen zur Herstellung gleich großer mit Wolfszahnung versehener Kreissägeblätter verteilt worden, für deren Abmessungen bei einem Durchmesser von 300 mm und einer Blattstärke von 1,6 mm genaue Vorschriften bezüglich der Zähnezahl, Form und Schränkung gegeben waren. Hieraus ergaben sich 9 Kreissägen, die im Prüfstand unter Leitung des Obmannes der Gruppe „Werkzeuge“ beim „A.W.S.“, Dr. E. Simon, und unter wissenschaftlicher Mitarbeit von Professor Dr. Schmitt, Technische Hochschule Braunschweig, einer vergleichenden Untersuchung unterzogen wurden. Um Zufälle auszuschalten, waren sämtliche Sägen in je zwei Exemplaren jeder Ausführung zur Verfügung gestellt.

Die Umfangsgeschwindigkeit der Sägen betrug bei den

Versuchen 40 m/sek. bei einem theoretischen Vorschub von 27,6 m/min. für das Holz, wofür man lufttrockene Erle bzw. Satinholz (Cupelo) gewählt hatte. Es wurden stets je zwei Blätter einer Stahlsorte — aber in verschiedenen Fabrikaten — auf die Maschine gesetzt und dann die sich am besten bewährenden Blätter mit allen anderen Blättern fortlaufend genau verglichen.

An jedem Blatt wurden vor Beginn der Versuche vier Zähne besonders bezeichnet, an denen Messungen vorgenommen wurden. Diese erstreckten sich zunächst auf die Ermittlung der genauen Zahnhöhen vor und nach dem Schärfen, wobei sich Radiusvermindierungen um 0,525 bis 0,670 mm ergaben. Schrägschliff und Schränkung wurden ebenfalls mit entsprechenden Instrumenten kontrolliert.

Nach dem Stumpfwerden der Zähne wurden die Zahnhöhen nochmals gemessen, um ihre Abnutzung durch die Arbeit zu ermitteln. Für den Eintritt der Abstumpfung wurde die Kraftzunahme, das Arbeitsgeräusch und die Glätte der Schnittfläche berücksichtigt. Zur Beurteilung der Versuchsreihen untereinander wurde das verjante Holzvolumen aus Holzstärke \times Schnittbreite \times lfd. m Holz je Blatt benützt.

Bezüglich der Ergebnisse erwähnen wir, daß nach dem Bericht der „A.W.S.“-Mitteilungen über diese Versuche die Zahnhöhenvermindering beim Arbeiten bei einer Sägeblattsorte zwischen 0,015 und 0,020 mm schwankte, während bei einem anderen Fabrikat aus der gleichen Stahlsorte diese Maße zwischen 0,040 und 0,045 mm lagen.

Bei allen Vergleichen wurde auch die Glätte der erzielten Schnittflächen beachtet und schließlich die Durchmessernahme der Blätter beim Stumpfwerden auf 0,1 cm verjantes Holz umgerechnet, woraus sich ein Urteil über die größte Lebensdauer der Blätter ergeben mußte. Gewisse Unterschiede in der Abnutzung der Zähne sind auf den Mangel an Homogenität des benützten Holzes zurückzuführen; trotzdem waren ziemlich zuverlässige Schlüsse aus den Versuchsreihen zu ziehen, die im besonderen die Überlegenheit eines Fabrikates aus den verschiedenen Stahlsorten ersichtlich machten. Weitere Untersuchungen über die Härte der einzelnen Blätter bzw. Zähne und über die Härteverfahren sollen die Ergebnisse demnächst vervollständigen.

Als Resultat der Versuche, bei denen insgesamt 32,670 lfd. m Holz zerschnitten wurden, wird angegeben, daß die Schnittfläche nicht immer mit steigender Sägebenützung schlechter wird, vielmehr auch das Gegenteil durch Verringerung des Schranke eintreten kann, indem das Blatt dann eine Art Hobelschnitt erzeugt. Aber die Blätter fangen dann an zu schreien und verbrauchen viel mehr Kraft zum Antrieb. Die Schnittflächengüte ist stärker abhängig von der gleichmäßigen Schärfung, Schränkung und Entgratung der Zähne als von der Stahlgüte.

Ferner wurde ermittelt, daß zwischen dem Tiegelschmelzstahl und dem Elektro Stahl nur ein geringer Leistungsunterschied bestand; die Bearbeitungsart des Stahles bei der Fertigung der Blätter war auf die Leistungsfähigkeit der Sägeblätter von größerem Einfluß als die Stahlqualität selbst. Aus wirtschaftlichen Gründen wird man daher vielfach für durchschnittliche Leistungen den billigeren Elektro Stahl dem Tiegelschmelzstahl vorziehen dürfen.

Im Merkblatt über Kreissägen zum Längsschneiden von Holz wurde erwähnt, daß der sogenannte Wolfszahn sich für diese Arbeit am besten eigne. Für das Querschneiden von Holz werden demnächst weitere Versuchsreihen gebildet werden, wobei selbstverständlich ganz andere Grundsätze zu beachten sind und wahrscheinlich auch die betreffenden Holzarten, die sogar für jede einzelne je nach ihrem Standort starke Unterschiede in Härte und Zähigkeit aufweisen, besondere Berücksichtigung verdienen.

Alle diese Versuche mit Sägen befinden sich noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Nur aus einer weit größeren Vielseitigkeit der Materialprüfungen, der verarbeiteten Holzarten und ihres Trockenheitszustandes unter Auswahl möglichst gleichartiger Faserbildung und Härte und aus Dauerversuchen unter den verschiedenen Umständen wird man schließlich auch für Gruppenzahnungen, Räumzahnordnungen usw. die erwünschte größere Klarheit für den praktischen Gebrauch der Sägen gewinnen können. Der Praxis selbst wird es aber dann überlassen bleiben, durch möglichst Verwirklichung ihrer Maschinen, der Sägeblattbehandlung und Benützung, durch die beste Vorbereitung der zu schneidenden Holzarten und eine richtige Organisation des Arbeitsganges die erreichbaren Vorteile aus diesen Forschungsarbeiten zu ziehen.

war eine Jubiläumstagung. Zehn Jahre sind vergangen, seit es gelang, die bis dahin in drei Gruppen marschierenden Industriellen zu einem einheitlichen Spitzenverband zusammenzuschließen. Schon der Umstand, daß nach zehn Jahren bereits von einem Jubiläum gesprochen wird, deutet darauf hin, welche inneren Schwierigkeiten die Organisation bei der Gründung und in ihrer weiteren Arbeit zu überwinden hatte. Es war nicht leicht, die widerstreitenden Interessen der Rohstoffzeugenden und der weiterverarbeitenden Industrie unter einen Hut zu bringen. Und wenn auch manche der früheren sozialpolitischen Gegensätze zwischen der Schwerindustrie und den Fertigwarenfabrikanten durch die wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit gemildert worden sind, so bedurfte es doch einer sehr klugen und geschickten Führung, um immer wieder den Ausgleich zu finden, zwischen dem Ton, der beispielsweise im sogenannten Langnamverein in wirtschaftspolitischen Fragen angeschlagen wird, und der für eine Reichsorganisation gebotenen Rücksichtnahme auf das wirtschaftliche und staatliche Gesamtinteresse.

Diese kluge Führung zeigte sich auch in Düsseldorf. Alle Welt erwartete von der Industriellentagung eine Stellungnahme zum Young-Plan. Um so größer war die Überraschung, als der Präsident des Reichsverbandes, Geheimrat Dr. Duisburg, erklärte, daß man der Entscheidung der politischen Stellen nicht vorgehen und deshalb von einer Erörterung des Reparationsproblems auf der Tagung absehen wolle. Dafür sei im November oder Dezember eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Berlin ins Auge gefaßt worden, auf der nichts anderes als der Young-Plan und seine Folgen, sowie das Problem der wirtschafts-, sozial- und finanzpolitischen Fehlgänge besprochen werden sollen. Ein entsprechendes wirtschaftliches Reformprogramm wird zu der Tagung herausgebracht. Das von jeher geübte, ebenso einfache wie kluge Rezept, erst einmal abzuwarten wie die Dinge laufen.

Die Düsseldorfer Tagung erhielt damit den Charakter einer reinen Arbeitstagung, ohne irgendwelche Höhepunkte. Die Referate waren in der Hauptsache eine Verteidigung der bisherigen Arbeit des Reichsverbandes, stark durchsetzt mit Angriffen auf die staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Kritik stützte sich zum größten Teil auf völlig unsachliche Argumente. Dazu gehörte es z. B., wenn Dr. Kalle von der I. S. Farbenindustrie in seinem Referat über „Steuerliche Sanierung“ auch auf die Sozialversicherung übergriff und erklärte, „daß das Beste in unserem Volke — der Arbeitswille — bei manchen bereits zu erlahmen beginnt, und ein neuer Stand von Rentennutznießern großgezogen wird.“ Ebenso, wenn Geheimrat Kastei erklärte, Deutschland schlage in der Welt-Auslandstatistik 1928 den Rekord mit einer Million Personen und über 40 Millionen Arbeitstagen und daran die Bemerkung knüpfte, daß gerade Deutschland verpflichtet sei, seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Wiederaufbaus zu stellen. Nach den amtlichen deutschen Erhebungen sind in Wirklichkeit 20 Millionen Arbeitstage verlorengegangen, davon nur 8,4 Millionen durch Ausstände, aber 11,7 Millionen Tage durch Aussperrungen. Es wäre wertvoll und angebracht gewesen, wenn Geheimrat Kastei gesagt hätte, wie dieses künstliche Fernhalten der Arbeitskräfte vom Arbeitsplatz in der gegenwärtigen Zeit vermieden werden könnte.

Auf der Düsseldorfer Tagung ist das Verhältnis zur Arbeitnehmerschaft nur im Geschäftsbericht von Geheimrat Duisburg gestreift worden. Er beschränkte sich darauf, festzustellen, daß in den Satzungen des Reichsverbandes als einer seiner Zwecke die Gemeinschaftsarbeit mit den Arbeitnehmern angegeben sei. Wenn er hierbei der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Geist der Versöhnung und des Ausgleichs wieder erstarken möge, so vermehrte man die Aufzeichnung des Weges für eine solche Gemeinschaftsarbeit.

Alles in allem enttäuschte die Tagung des Reichsverbandes, besonders, wenn man sie mit dem einen Tag vorher beendeten christlichen Gewerkschafts-Kongress vergleicht.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit stärkster wirtschaftlicher und sozialpolitischer Spannungen, deren Lösung eine gemeinsame Aufgabe der industriellen Unternehmer und Arbeitnehmer wäre, hätte ein ernstlicher Versuch, eine solche Gemeinschaftsarbeit zu fördern, eine nationale Tat bedeutet. Man hat sich damit begnügt, im Schlusssreferat von Dr. A. Weber (Berlin) über „Unternehmertum und Kapitalismus“, der Arbeiterschaft zu beschreiben, „daß sie ihre neue

politische Rolle nicht verstehe und ohne Rücksicht auf die Interessen der Gesamtbevölkerung egoistische Interessen voranstelle“. Besser wäre es gewesen, den deutschen Industriellen daran zu erinnern, daß er die Verpflichtung hat, mehr Gemeinschaftsgeist und Gemeinschaftswillen an die Stelle des bei ihm viel zu stark ausgeprägten Individualismus treten zu lassen. Bei der Arbeiterschaft sind sie bereits in einem weit höheren Maße zu finden.

Fachtechnisches.

Patent-Biegeholz, ein neues Material zur Herstellung bogenförmiger Holzteile.

Die Ausführung bogenförmiger oder, wie man in der Praxis sagt, „geschweifter“ Holzteile ist für den Fachmann immer mit mehr oder minder großen Schwierigkeiten verknüpft. Geschweifte Fronten, runde Möbelecken, bogenförmige Gesimse, kreisförmige, ovale oder gar aus mehreren Bogen zusammengesetzte Umleimer und Füllungs- umrahmungen verursachen dem Hersteller mancherlei Kopfschmerzen. Das Holz ist nun einmal in der Hauptsache ein geradfasriges Material und wenn man bogenförmige Teile daraus herstellen wollte, so war dies in den meisten Fällen eben nur durch Ausschweifen möglich. Beim Ausschweifen aber werden die gerade verlaufenden Holzfasern mehr oder minder schräg und quer überschritten, was dem guten Aussehen nicht gerade förderlich ist; am allerwenigsten bei Hölzern wie Eiche, Esche Ulme usw., bei denen die Jahresringe scharf hervortreten und einen wichtigen Bestandteil der beabsichtigten Wirkung ausmachen. Das Ausschweifen hat ferner zur Folge, daß große Teile des Arbeitsproduktes das sogenannte „kurze Holz“ aufweisen, dem als üble Beigabe die leichte Zerbrechlichkeit anhaftet. Die maschinelle Bearbeitung, insbesondere das Fräsen solcher Teile ist eine infolge der leichten Zerbrechlichkeit recht gefährliche Arbeit, die schon manchem ehrsamem Schreiner ganze und halbe Finger gekostet hat. Nicht unangenehm machen sich zuweilen auch durch Schwinden und Quellen hervorgerufene unerwünschte Formveränderungen an geschweiften Teilen bemerkbar.

In verschiedenen Fällen hilft man sich mit dem bogenförmigen Verleimen dünner Dicken und Furniere, wobei es wiederum schwer fällt, die Leimfugen absolut dicht zu bekommen und sie unauffällig zu machen. Bei spitzen zulaufenden Profilen besteht die Gefahr, daß die vorderen schmalen und dünnen Ranten sich in der Leimfuge lösen und absplittern. Wohl weiß jeder Tischler, daß man Holz auch biegen kann, doch ist ihm nicht minder bekannt, daß es dazu kostspieliger Hilfsmittel und Arbeitsverfahren bedarf. Diese Hilfsmittel stehen in der normal eingerichteten Tischlerwerkstatt nicht zur Verfügung und ihre Anschaffung lohnt sich nicht. Die gesamte Holzbiegerei ist im großen und ganzen ein Privilegium holzindustrieller Spezialbetriebe.

Über die gekennzeichneten Schwierigkeiten der Herstellung bogenförmiger Holzteile hilft nun ein Material hinweg, das unter der Bezeichnung „Patent-Biegeholz“ von der Gesellschaft für Holzveredlung in Essen auf den Markt gebracht wird. Es hat einen jahrelangen mühseligen Entwicklungsgang hinter sich, heute aber wird es in sehr zahlreichen holzverarbeitenden Betrieben oft und gern gebraucht und mit großem Vorteil angewendet. Man kann dabei allerdings merkwürdige Beobachtungen machen: Tüchtige Praktiker wissen die unglaublichsten Dinge damit herzustellen und andere werfen es nach irgend einem mißglückten Versuch in die Ecke, um es erst wieder hervorzuholen, wenn sie sehen, was andere damit zuwebringen. Auch die Verarbeitung dieses neuen Materials will gelernt sein, erst in praktischer Erfahrung lernt man seine Vorzüge und Besonderheiten kennen und ausnutzen.

Das Patent-Biegeholz wird in geraden Kanten von 10x12 cm und 10x25 cm Querschnitt und in Längen von 100, 130, 150 und 170 cm geliefert und zwar in

Buche, Eiche, Esche, Ulme, Nußbaum, Rirschbaum, Ahorn und anderen Harthölzern. Die Kanten unterscheiden sich sonst kaum von gewöhnlichem Holze und lassen sich wie dieses mit den gebräuchlichen Maschinen und Handwerkzeugen bearbeiten. Werden davon Leisten und Platten geschnitten, so erweisen sich diese ohne jede Vorbehandlung als in hohem Grade biegefähig. Stäbe von geringerem Querschnitt lassen sich freihändig zu Ringen und Schleifen biegen, sie können ohne weiteres um runde Ecken herumgebogen werden und in vielen Fällen ist es sogar möglich, sie in gerader Form vor dem Biegen auf der Fräsmaschine zu profilieren. Auf einfachste Art lassen sich auch, um nur einige Beispiele anzuführen, gebogene Kopsstücke, Mittelstücke, Jargen und Armlehnen von Sitzmöbeln, Ringe und Rahmen aller Art aus Biegeholz herstellen. Bei stärkeren Stücken biegt man die Holzteile unter Gebrauch einiger Schraubzwingen über aus Abfallholz gebogene Schablonen und nur bei ganz starken Stücken ist der Gebrauch einer Biegemaschine erforderlich.

Mit dem Patent-Biegeholz hält die Biegetechnik in Tischlereien und Holzbearbeitungswerkstätten ihren Einzug und hört auf, ein Privilegium von Spezialbetrieben zu sein. Nach und nach dürfte dieses Material in den allgemeinen Gebrauch des Gewerbes übergehen in ähnlicher Weise, wie dies beim Sperrholz wahrzunehmen war.

Von großer Bedeutung ist, daß gebogene Teile aus Patent-Biegeholz, wenn man sie in einer Trockenkammer oder über einem Werkstattsofen scharf trocknet, völlig starr werden und die gebogene Form unveränderlich beibehalten. Den Rohholzkanten dagegen bleibt die Biegefähigkeit jahrelang erhalten, wenn man sie in einem kühlen Keller, ähnlich wie Furniere, aufbewahrt. Das Biegeholz ist frei von schädlichen Säuren und Chemikalien, so daß es sich ganz wie gewöhnliches Holz leimen, beizen, mattieren und polieren läßt. Der Grad der Biegefähigkeit läßt sich ungefähr auf folgende Formel bringen: Ein Biegeholzstück läßt sich mit einem Radius von zwölf Zentimetern biegen, als es in Millimetern stark ist. Dies besagt, daß sich ein acht Millimeter starker Stab beispielsweise mit einem Radius von acht Zentimeter biegen läßt. Mit geeigneten Hilfsmitteln, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, lassen sich jedoch weit stärkere Biegungen herbeiführen und vielfach läßt sich auch vom bogenförmigen Verleimen mehrerer Dicken vorteilhaft Gebrauch machen.

Jedenfalls ist Patent-Biegeholz nachweisbar ein Material, das allen holzverarbeitenden Gewerben und Industrien neue Möglichkeiten der Konstruktion und Gestaltung erschließt und deshalb der Beachtung aller Fachleute wert.

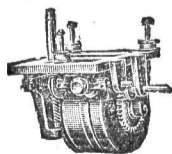
E. Augst.

Bücher und Schriften

bezieht
der christliche Gewerkschaftler
durch die
Buchhandlung des Gesamtverbandes
der christlichen

Gewerkschaften Deutschlands
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Sprechmaschinen-Laufwerke



z. Selbst-
einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend)
nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummiunterlagen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette,
25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklapp-
bügelarm, la. Aluminium-Schalldose nur
Versand p. Nachnahme. Tonführungen aus Holz
und Metall. Katalog gratis und franko von

Robert Husberg-Neuenrade i.W. No. 9

Intarsien jeder Art
Neuer Katalog gegen 0,50 M.
in Briefmarken.

E. Biller, Heidelberg
Cheaterstraße 711

Die Handwerkskunst
im Holzgewerbe

Bezugspreis vierteljährlich 2.— Mark.
Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des
Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der
Handwerkskunst Köln, Lenloerwall 9 zu richten

Eiserne

Jurnierböcke mit seitlicher Öffnung D. R. P.

100 cm Spannweite per Stück Mk. 64.—

115 " " " " " 66.—

Schraubzwingen

(eiserne)

20 cm Spannweite 12 Stück Mk. 24.—

25 " " " " " 30.—

Alle Preise verstehen sich frei Station des Bestellers. Abbildungen gratis. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

M. G. Walthers, Dresden 22
Rehefelder Straße 53



Eingetragte Deutsche Volksbank, Essen, Postfach, Nr. 1640